

Beat Kappeler:

Strukturwandel – the big picture

1

Wenn Grundsätze fallen

In der Finanzkrise wurden die Banken und Anleger von den Staaten gerettet, seither werden die dadurch bankrotten Staaten von den Notenbanken mit Gelddrucken über Wasser gehalten. In der Eurokrise wurden die verschwenderischen südlichen Eurostaaten gerettet. In der Covid-Krise verstärkten alle Staaten diese Staatszuwendungen gegenüber Bürgern, Firmen, Banken nochmals – und nochmals mit Gelddrucken. Gegenwärtig laufen in fast allen Ländern Subventionsprogramme gegen die Kosten der Energie an.

Neuer Grundsatz des Westens: Niemand kann und muss mehr leiden.

Ebenso neuer Grundsatz, die Politiker haben direkten Zugang zur Notenbankpresse.

Die Schweizerische Notenbank SNB hat die Frankenhausse mit tausend Milliarden Aufkäufen gebremst, aber diese \$ und € entgegen Grundsätzen in Aktien und Bonds weltweit angelegt. Damit ist sie ein grosser Treiber der Wertpapierhausse und der Vermögenskonzentration.

Was sind die Aussichten?

Gegenüber \$ und € muss die Schweiz dank langsamer weiterer Aufwertungen die Inflation nicht importieren. Die Exporte müssten mit Rationalisierungen behauptet werden – was Wohlstandssteigernd wirkt. Die Importe würden die Lebenshaltung verbilligen.

Damit diese Insel der Seligen anhält, müssen politisch veranlasste Strukturwandlungen der üblen Sorte unterbleiben: die Insel Schweiz beruht

- auf der rekordhohen Erwerbsbeteiligung (84%, gegen 63% USA, Italien, 70% Frankreich, was heisst, dass dort zwei Aktive einen Inaktiven privat oder sozial durchtragen müssen, hier aber fünf einen Inaktiven)
- auf dem geringeren Keil (wedge, fiscal coin) zwischen Nettolohn und Gesamtarbeitskosten (hier 40%, in Frankreich aber 100%, je inkl. MWST)
- auf dem Recht zu kündigen, dann stellt man auch ein und der Arbeitsmarkt bewegt sich
- auf knapp gehaltenem Staatsbudget und «Sozial»staat

Allerdings führt in der Altersvorsorge der Bruch von Grundsätzen zum Strukturwandel: die Negativzinsen schädigen die Zweite Säule massiv, die Volksinitiativen wollen diese Negativzins-Einnahmen der SNB der AHV schenken – und damit ein altes Ziel der Linken erfüllen: zweite Säule aushöhlen, erste Säule vollbuttern (und hier direkt mit dem abgezapften Geld aus der zweiten Säule!).

2

Statistiken erzählen den Strukturwandel

Die USA sind nunmehr gleich grosser Kunde unserer Exporte wie Deutschland. Die Exporte nach Europa schwächeln seit Jahren, jene nach USA, Asien, China boomen. Die verschiedenen Freihandelsabkommen – mit Japan, China, EFTA, Lateinamerika, GB – werden bedeutender als das ewige Gezerre mit der EU, vor allem wenn ein Abkommen mit den USA und der Beitritt zur pazifischen Riesengruppe gelingt. Dass der total verhinderte Strukturwandel der Landwirtschaft bisher ein FHA mit den USA, dem neuen Pfeiler unserer Exportgeographie, verhindert, ist empörend.

Die Exporte der Schweiz laufen zu 52% über Pharma, Chemie, Biosektor. Das ist neu, sensationell – macht möglicherweise auch verletzlich von Zulassungen. Natürlich sind mengenmässig die Exportsektoren Maschinen, Uhren, Präzisionsgeräte immer bedeutend.

Im gesamten Ueberschuss mit dem Ausland dominieren immer mehr diese Güterexporte, die Dienstleistungsüberschüsse sind demgegenüber recht gering, und fallen. In dieser Hinsicht hat sich die Schweiz re-industrialisiert...

Der Trend geht wohl weiter, die Banken sind möglicherweise die nächsten Strukturopfer im weltweiten Geschäft – die Blockchains (nicht die Kryptowährungen an sich) übernehmen dereinst Börsen, Portfolios, Anlagemedien (Tokens), Zahlungsverkehr.

Es ist also nicht schlecht, Produktionen im Lande zu halten. Dementsprechend freut man sich, dass 42% der Exporte von KMU bestritten werden, und 60% der Importe. Gepflegt werden muss dieser starke KMU-Sektor mit richtigen Politiken des Arbeitsmarkts, der Steuern, der Energiepolitik, und ohne Bürokratie... Wirken alle diese Politiken gegen die KMU, folgt der Strukturwandel zu den Grossen, zu fehlenden Exporten, fehlender Innovation.

Die IT in allen Spielarten – inklusive Apps, die als Vermittlungszentralen funktionieren – schaffen viele neue Selbständige. Die Firmen zerlegen sich, die Zulieferungen kommen von aussen, Einzelunternehmer werden leistungsfähiger. Das Gewerbe mag diese neuen Selbständigen oft als Konkurrenz empfinden. Doch hat es Interesse, sie anzunehmen, in seine Strukturen einzubauen. Erstens wird solcher Strukturwandel geschehen, zweitens können diese Selbständigen verbandliche Vertretung gebrauchen (etwa wenn die Sozialversicherungs-Bürokratie sie zu Unselbständigen stempelt, anstatt endlich Abrechnungen wie mit Selbständigen zu entwickeln, bei Uber z.B.), und drittens braucht es diesen Schub, weil die Soft-Linker erfolgreich eine Angestellten-Mieter-Agglomentalität geschaffen hat, welche den Mief umfassenden Schutzes brauche (Arbeitsplatz, Mieten, Schule, Daten, Diversity).

3

Was aber, wenn Strukturwandel einen Vertragspartner unzuverlässig macht?

Schliesslich der langsame, aber totale Strukturwandel der EWG-EG-EU, den die meisten nicht wahrnehmen. Die EU ist ein Staat geworden, der von Mehrheitsbeschlüssen des elitären Ministerrats gesteuert wird, der in EuGH und Kommission mit Vertragsbrüchen sich die Kompetenzkompetenz, also Staatlichkeit, geschaffen hat (Vertragsbrüche im aufgeweichten Euro, in Eurobonds, in kommender Verschuldung der EU mit Zwang zu eigenem Steueraufkommen, mit Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, Güter- und Diensteregulierung, Steuerpolitik). Wer mit diesem Superstaat ein Rahmenabkommen will, gibt sich einem vertragsbrechenden Chamäleon an die Kette.

Schluss

Man sieht, «the big picture» des Strukturwandels kann handlungsleitend bis ins Detail sein – in AHV, Arbeitsmarkt, Zuwanderung, Franken, Europapolitik !

(Voller Text erhältlich: beat-kappeler@bluewin.ch)